

sie ein Glitzern von Metall an seiner Kehle: Da war etwas, das sich unter dem Stoff seines Kragens verborgen hatte und jetzt hervortrat ... und sich sogar bewegte.

Es wurde Zeit, dies zu beenden. »**Uniformhosen, sinkt nach unten und behindert eure Träger!**«, befahl sie.

Die beiden Männer stürzten auf ihre Knie und gesellten sich zu ihrem Kameraden auf dem Boden, dessen Beinkleider ebenfalls rutschten. Irene bemerkte, dass keiner der drei mit der Schamhaftigkeit reagierte, die man bei solch einer Entblößung erwarten konnte. Und die sittenstrengen Menschen der Viktorianischen Epoche waren für ihre Prüderie bekannt. Die Männer strampelten lediglich wild umher in dem Bemühen, wieder auf die Beine zu kommen. Sogar derjenige, der sich für das Tragen violetter Seidenunterwäsche entschieden hatte.

Vales Gegner erhob sich bereits wieder, daher tippte der Detektiv ihn mit seinem Stock an. Es gab einen elektrischen Blitz, und der Mann schrie vor Schmerz auf. Sein Rücken wölbte sich durch, bevor der Kerl zusammenbrach und regungslos liegen blieb. Etwas kräuselte sich um seinen Nacken herum, wand sich wie eine Schlange unter seinem Kragen. Hastig trat Irene einen Schritt zurück.

»Was zum Teufel ist das denn? Können Sie etwas dagegen unternehmen?«, fragte Vale, während er den zwei anderen Männern Elektroschocks verpasste. Inzwischen waren beide die sie behindernden Hosen losgeworden und lagen nun mit zuckenden Beinen da.

»Nicht, ohne zu wissen, was ›es‹ ist«, antwortete Irene. Die **Sprache** war ein machtvolles Werkzeug, aber um sie zu benutzen, benötigte sie die richtigen Wörter. »Mysteriöses Objekt, das sich unter der Kleidung dieses Mannes windet« war nicht ausreichend präzise, wie ihre Mentorin Coppelia es vielleicht ausgedrückt hätte. Irene unterdrückte ein Lächeln. Sie fühlte sich ein wenig schwindelig, da das Adrenalin des Kampfes allmählich nachließ. »Doch zumindest scheint Elektrizität zu funktionieren.«

»Das stimmt allerdings.« Vale hatte sich neben die sich windenden Männer platziert. »Aber die Ladung meines Stocks ist durchaus begrenzt«, merkte er an, während das Kreischen erstarb.

»**Luftschleusen, schließt euch!**«, befahl Irene. Als die restlichen Luftschleusen der Anweisung nachkamen, sodass jeder weitere mögliche Angriff vereitelt war, beugte sie sich vor und schaute sich die bewusstlosen Männer genauer an. Die Neugierde drängte sie, die Kragen dieser Leute aufzuknöpfen, um zu untersuchen, was sie dort gesehen hatte. Doch ihre Fantasie malte ein lebendiges Bild von etwas Schrecklichem. Irene war bei Weitem nicht mit allen magischen Monstrositäten vertraut, die in Vales Welt existierten. Sie wusste von Vampiren und Werwölfen, aber was mochte es sonst noch geben? Sie konnte nicht ausreichend viel sehen ...

»**Uniformjacke des grauhaarigen Mannes, knöpfe dich auf und öffne dich!**«, befahl sie.

Die Jacke gehorchte und zog sich wie Einpackpapier zurück, das von unsichtbarer Hand entfernt wurde. Das Hemd des Mannes war mit frischem Blut befleckt. Das Objekt, das sich darunter bewegte, war etwa zwei Fuß lang. Es wand und drehte sich und hatte die Umrisse eines Kabels.

»Beachten Sie die frische Wunde an seinem Hals«, sagte Vale leise. »Er scheint ansonsten nicht verletzt zu sein. Ich fürchte, es wird nicht von selbst zum Vorschein kommen, was auch immer das ist. Sie werden ihn weiter ausziehen müssen.«

Irene nickte. Unter anderen Umständen wären solche Anweisungen seitens des ehrenwerten Vale recht amüsant. »**Hemd des grauhaarigen Mannes, knöpfe dich auf und öffne dich!**«

Als die Knöpfe aus ihren Löchern glitten und die Vorderseite des Hemdes sich teilte, blitzte glänzendes Metall. Etwas sprang auf Irene zu, und sie erblickte feurig blaue Augen und tropfendes Blut. Sie warf sich rasch nach hinten und stürzte, während das Geschöpf über ihren Kopf hinweg segelte. Vales Stock zuckte nach vorn, um es abzufangen, verfehlte es aber. Die Kreatur kurvte durch die Luft, bevor sie auf dem Boden landete und dann darüber huschte. *Das Wesen bewegt sich eher wie eine Assel und nicht wie eine Schlange*, dachte Irene. Ob sich unter seinem Körper Krallen oder Beine befanden?

Wichtiger noch: Wie könnte sie ihm mit der **Sprache** Einhalt gebieten? Doch wie sollte sie es nennen – »metallene Vorrichtung«? Die Benutzung dieses Ausdrucks würde sämtliche Geräte im Raum stilllegen. »Vale!«, rief sie. »Wissen Sie, was für ein Ding das ist?«

»Nein, aber lassen Sie nicht zu, dass es in die Luftschächte gelangt!«, antwortete Vale. Er schritt auf das Wesen zu, seinen Stock hielt er zum Stoß bereit.

»Beschäftigen Sie es!« Irene bewegte sich zur Seite hin und ergriff einen in der Nähe stehenden Hocker. Sie blickte zu den anderen beiden Männern zurück, aber es waren keine weiteren Kreaturen aufgetaucht.

Das Wesen krabbelte am Boden entlang, drückte sich an die Wand und versuchte, sich in die Maschinen hinein zu schlängeln, doch es misslang ihm, denn glücklicherweise waren sämtliche Platten gut abgedichtet. Da flitzte es mit urplötzlich schnellen, erschreckend fließenden Bewegungen auf Vale zu.

Irene machte sich zunutze, dass sich das Wesen auf Vale konzentrierte, indem sie rasch einen Satz verfasste. »**Hocker, den ich berühre – halte die sich bewegende mechanische Kreatur nieder!**«, befahl sie in der **Sprache**.

Der Hocker entriss sich Irenes Hand, drehte sich von oben nach unten und krachte so auf das Wesen herab, dass er es mit der Sitzfläche an Ort und Stelle hielt. Irene rieb sich über die Stirn und zuckte vor Schmerz zusammen, der jedoch nur kurz währte. Obschon es sich nicht um einen größeren Gebrauch der Sprache gehandelt hatte, war er doch ungenau gewesen und hatte einiges an Kraft gekostet. Die Kreatur wand sich unter dem Hocker; Metallbeine kratzten manisch über den Boden und hinterließen lange Schrammen.

»In Ordnung«, sagte sie. »Was halten Sie davon?«

Vale kniete sich hin, um das Wesen in Augenschein zu nehmen, als dumpfe Schläge von der zugesperrten Luftschleusentür kamen. Irenes vorherige Arbeit verhinderte erfolgreich, dass andere hereinkamen – zumindest einstweilen. »Interessant«, sagte er und ignorierte die Geräusche. »Ich glaube, ich weiß in der Tat, was das ist. Es ist

allerdings um einiges fortschrittlicher als die Objekte in den Berichten, die ich gelesen habe.«

»Ist es eine Vorrichtung, die menschliche Opfer kontrolliert, indem sie in deren Nervensysteme eindringt?«, erahnte Irene.

Vale blickte sie streng an. »Haben Sie wieder meine Korrespondenz gelesen, Winters?«

»Aber nein, warum sollte ich so etwas tun?«, heuchelte sie.

Vale kniff seine Augen zusammen, doch schließlich gab er nach. »Ja – dieser neumodische Apparat leitet sich allem Anschein nach aus der Arbeit von Doktor Brabasmus ab. Aber das Ding hier hat einen eigenen Antrieb ... und ist weitaus größer als die ursprünglichen, vom Doktor stammenden Entwürfe für zerebrale Steuereinheiten. Diese waren kaum so groß wie ein Skarabäus und wurden am Nacken angebracht.«

»Was ist mit dem Doktor passiert?«

»Vor ein paar Monaten hat man ihn ermordet und sein Labor ausgeraubt.« Vale runzelte die Stirn. »Also, wie hat er diese Apparatur noch mal genannt?«

Aus dem Augenwinkel sah Irene, wie der Kopf eines zweiten Geschöpfs aus dem Ausschnitt der Jacke ihres Wirtskörpers auftauchte. »Vale«, flüsterte sie, während ihr Blick in Richtung des Wesens huschte.

Vales Hand schloss sich fester um seinen Stock. »*Brabasmiatoren* – das war der Name«, murmelte er.

Irene erstarrte. Das war alles andere als ein guter sprachlicher Ausdruck. Warum mussten Wissenschaftler ihre eigenen Wörter kreieren, anstatt existierende Begriffe zu gebrauchen, die vollkommen ausreichend waren? Dachte denn nie einer an die armen Übersetzer? Verzweifelt nahm sie Vales zuvor erwähnte Bezeichnung auf. »**Zerebrale Steuereinheiten, deaktiviert euch!**«

Das Licht verschwand aus den Augen des soeben aufgetauchten Geschöpfs, das anschließend ebenso wie das Wesen unter dem Hocker erschlaffte. Ein drittes hörte mit seinem beunruhigenden Gezappel unter der Kleidung seines Wirtskörpers auf. Irene gab einen Seufzer der Erleichterung von sich.

Vale suchte am Hals des Mannes, der ihm am nächsten war, nach einem Pulsschlag, dann bei den zwei anderen – und schüttelte den Kopf. Er stand auf und wischte sich die Hände ab. »Wir haben keine Möglichkeit zu erfahren, wie viele der anderen Männer auf dieser Station in gleicher Weise kontrolliert werden. Ungünstig.«

»Wie bedeutsam genau ist dieses Dokument?«, fragte Irene. »Was verschweigen Sie mir?«

»Unter den gegebenen Umständen sind meine Hoffnungen, dass Sie es sich unvoreingenommen ansehen, wohl ziemlich unsinnig. Also ... Ich glaube, dass in London ein Meisterverbrecher auf freiem Fuß ist, Winters – ein Drahtzieher und wahrer Herrscher des Verbrechens. Außerdem glaube ich, dass er für die jüngsten Entführungsversuche an Ihnen verantwortlich ist. Wie auch für die Kugel, die Strongrock beinahe getroffen hat, für die fehlgeschlagene Erdolchung von Madame Sterrington ... Lord Silver ist nicht der einzige ausländische Spion in London. Ich wurde

darüber informiert, dass sich der französische Geheimdienst einige wertvolle Informationen über dieses kriminelle Superhirn verschafft hatte: einen Brief, in dem sehr interessante Namen angegeben sind. Unsere Agenten haben ihn abgefangen und hierhergebracht.« Seine Augen glänzten beinahe so, als hätte er Fieber. »Dies ist unsere Chance, endlich einige Beweise zu bekommen, Winters. Dieser Kerl ist mein Widersacher – genauso, wie er der Ihre ist. Er hat es auf all meine Kontaktpersonen abgesehen, auf all meine ... Freunde. Doch ich brauche Beweise!«

»Ich verstehe«, sagte Irene langsam. Es leuchtete ein, dass Vale in dieser Sache voll und ganz aufgehen würde. Allerdings brachte sie ihre tiefer empfundenen Befürchtungen lieber nicht zum Ausdruck. In Welten mit hohem Chaos hatten Geschichten und ihre Tropen die Neigung, wahr zu werden – was sowohl für gute als auch für schlechte Erzählungen galt. Jetzt hatte Londons größter Detektiv also einen würdigen Gegenspieler gefunden: einen Meisterverbrecher. Wäre dies eine Geschichte, würden die zwei nun aneinander gebunden sein – und zwar so eng wie Liebende –, bis einer von beiden den Tod fand. Sie zitterte. »Wann haben Sie davon erfahren – bevor oder nachdem Sie meine Einladung nach Guernsey angenommen haben?«

»Von was erfahren?«, fragte Vale, während er sich die Kratzspuren auf dem Boden genau anschaute.

»Von den Beweisen über den ›Herrscher des Verbrechens‹.« Irene war wirklich sehr verärgert, dass Vale diese Annahmen nicht früher schon erwähnt hatte, doch unglücklicherweise entsprach das seinem Charakter. Er war der Typ Mensch – der Typ Detektiv –, der seine Annahmen erst dann aussprach, wenn er Beweise hatte, die sie unterstützten. Irgendwo in Vales Familienstammbaum gab es Elfenblut, und bedauerlicherweise verirrte er sich bisweilen in den Archetyp des »Großen Detektivs« – im Guten ebenso wie im Bösen.

»Kurz nachdem Sie planten, Guernsey aufzusuchen, und ich einwilligte, Sie zu begleiten.« Er drehte sich um, damit er ihr seine volle Aufmerksamkeit schenken konnte. »Sie glauben, dass es eine Falle ist?«

»Entweder das – oder unser Timing ist wirklich außerordentlich unglücklich.« Irene wies mit einem Kopfnicken auf die Leichen. »Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, dass wir genau in dem Augenblick hier reinspazieren, da diese Leute von jemandem unter Kontrolle gebracht werden, der ihnen befiehlt, alle Eindringlinge zu töten?«

»Wenn dem so ist, dann sollten wir nicht länger als notwendig hierbleiben.« Er betätigte probeweise ein paar Schalter und schaute sich einen der Bildschirme genau an. »Das U-Boot ist immer noch hier angedockt. Halten Sie sich bereit, Ihre **Sprache** einzusetzen, Winters. Ich verspüre nicht den Wunsch, am eigenen Leib zu erfahren, wie es sich anfühlt, von einer dieser Kreaturen kontrolliert zu werden. Sie werden bemerkt haben, dass die Kratzer auf dem Boden aus Richtung der U-Boot-Luftschleuse kommen.«

Irene nickte und trat zurück, gewillt, Vale die Führung zu überlassen: Er war schließlich derjenige mit dem elektrifizierten Stockdegen. Sie war eine Agentin der **Bibliothek**, einer die Dimensionen übergreifenden Organisation, die Bücher sammelte, um das Gleichgewicht zwischen den Welten zu bewahren. Als solche konnte sie die

Sprache einsetzen, um die Wirklichkeit zu zwingen, entsprechend ihrem Willen zu agieren. Aber nicht, wenn sie von zerebralen Steuereinheiten abgelenkt wurde.

Allerdings hatte sie vor lauter Anspannung weiterhin das Gefühl, als hätte sie Steine im Bauch. Wenn dies eine Falle war, dann stellte jeder Moment, den sie hier unten verbrachten, ein weiteres Risiko dar. Außerdem befanden sie sich hier unter dem Meer. Und auch wenn Kai – Drachenprinz, Arbeitskollege, Freund und Geliebter – eine natürliche Verbundenheit mit dem Wasser und die Kontrolle darüber hatte ... Für sie selbst galt das nicht. Nicht sprechen zu können, weil man gerade ertrank, konnte ein großer Nachteil sein, wenn man versuchte, die **Sprache** zu benutzen. Das alles machte diesen Ort zu einem ausgezeichneten Schauplatz für einen Hinterhalt ...

Natürlich. »Moment!«, sagte sie. »Was beachten wir gerade nicht?«

»Verdeutlichen Sie, was Sie meinen, Winters!«, entgegnete Vale ungeduldig.

»Wir kommen hier runter. Wir werden angegriffen. Unser erster Impuls, um so schnell wie möglich hier rauszukommen, dürfte der sein, direkt zum U-Boot zu gehen, um den Brief zu holen. Denn dort sollten Sie Ihren Kontaktmann treffen. Sind Sie sicher, dass wir so berechenbar handeln wollen, wenn man Ihre Gründe, hier zu sein, entdeckt hat?«

»Überzeugend argumentiert, Winters. Unglücklicherweise brauche ich diesen Brief unbedingt.«

»Ich weiß«, erwiderte Irene. »Ich versuche ja nur, wie ein Meisterverbrecher zu denken.«

»Sie haben es wohl kaum nötig, es bloß zu versuchen, Winters.« Trotz seiner Worte lag eine gewisse Zuneigung in seinem Tonfall – er wusste alles über ihre häufigen Bücherdiebstähle. »Hmm. Mein logischer nächster Schritt wäre, mich per Funk mit dem Büro oberhalb dieses unterirdischen Komplexes zu verbinden und über die Situation Bericht zu erstatten. Schauen wir mal ...«

Er wies auf eine der Konsolen. »Dies ist die einzige Funkverbindung zur Oberfläche. Also, wenn ich wie ein Meisterverbrecher denken würde, dann würde ich mich für diesen Ort entscheiden, um meine Falle aufzustellen. Können Sie Ihre **Sprache** einsetzen, um solche unerfreulichen Überraschungen zu deaktivieren?«

Irene wusste, dass ihre Mentorin Coppelia dies für gut befunden hätte. Man musste sich nur ein einziges Mal überheblich verhalten, um zu sterben. »**Alle Sprengvorrichtungen oder gefährlichen Fallen – deaktiviert euch!**«, befahl sie.

Es gab ein winziges, doch zu ihrer Zufriedenheit hörbares Klicken hinter einer Bedienplatte.

Irene und Vale nickten einander zu. Er schob seine Finger hinter die Kante auf der rechten Seite, drückte zwei Tasten, und die Platte schwang auf. Dahinter befand sich eine schmale Vertiefung, in der Dynamitstangen sorgfältig übereinandergestapelt waren. Ein Draht führte von dem kleinen Stapel zu einem winzigen Loch, das in die Bedienplatte gebohrt worden war, und schlängelte sich von dort zu dem Hebel, der die Luftschleuse öffnete. Ganz oben stand ein Grammophon, auf dem eine Schallplatte lag, bereit zum Abspielen.